

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Oskarsfelder Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassenkonto: Dresden 38 327

Kernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Allendorf, Klingeichhübel, Kleinhennerdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischbäre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Inh. Walter Sieke
Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Aufträge 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 206

Bad Schandau, Sonnabend, den 3. September 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Vermögen der durchschnittenen Grenzkreise sollen am Dienstag, den 27. September d. J., wieder aufgenommen werden.

* Der 35jährige Kaufmann Karl Traub aus Steglitz, der in der Friedrichstraße eine Juwelengroßhandlung betrieb, wurde am Freitag von der Kriminalpolizei wegen dringenden Verdachtes des Kontursverbrechens verhaftet. Die Passiva des Kaufmanns belaufen sich über 180 000 Mark, Aktiva sind nicht vorhanden, da sein ganzes Lager aus Kommissionsware besteht.

* Nach einer Meldung aus Mailand rannte in der Nähe von Varese auf einer abschüssigen Stelle ein mit Holz beladener Güterwagen mit rasender Geschwindigkeit gegen einen Straßenbahnzug. 19 Passagiere wurden verletzt.

* Leimberger Meldungen sprechen vom Fallen des ostgalizischen Hochwassers. Die größten Hochwasserschäden hat die Erdölindustrie zu tragen, da viele Oelfässer durch Vollaufen für längere Zeit unbrauchbar geworden sind.

Die fremde Hand in China.

Von Major a. D. Otto Mosdorf.

Der Zusammenbruch der nationalen Armee Chinas im Juli zwischen der Südgrenze der Provinz Schantung und dem Jangtsefluß mit dem nachfolgenden Rücktritt ihres bis dahin liegegewohnten Führers, des Generals Chiang Kai-shek, stellt sich immer mehr für den Verlauf des chinesischen Freiheitskampfes als ein bedeutungsvolles Ereignis heraus. In kühnem Siegeszug hatte der General mit Unterstützung sowjet-russischer Ratgeber vom Sommer 1926 an seine gut ausgebildeten Truppen von Kanton nach Norden geführt und Ende 1926 den Jangtse, die Schlagader Chinas, erreicht. Hankau, mit Hanjau und Wutschang vereinigt, wurde zur neuen Regierungshauptstadt Wuhan. Dort erlebten die Engländer Anfang Januar ihre große Demütigung, als die britische Flotte nicht nur vom Verwaltungsschiff der Niederlassung, sondern auch vom britischen Konsulat heruntergeholt wurde. England mußte sich zu Verhandlungen bequemen und gab die Konzession Hankau, wie später die in Kuitang stütz-abwärts auf. Dann stieß Chiang Kai-shek auf Schanghai vor, dessen Chinesenstadt er im April besetzen konnte, während ihm das inzwischen eingetroffene Schanghai-Verteidigungskorps der Briten die internationale Niederlassung sperrierte. Zwei Tage später fiel die alte Kaiser- und Revolutionsstadt Nanking. Der Triumphzug der Nationalisten schien nicht mehr aufzuhalten zu sein. Sie selbst haben sich bereits in drei Monaten in der Reichshauptstadt Peking.

Dazu besteht zurzeit keine Aussicht. Die Lage hat sich vollständig gewendet. Den Anstoß gab zunächst die Spaltung innerhalb der nationalen Partei. Hankau oder Wuhan hatte sich mehr und mehr zur Zentrale der Radikalen entwickelt, die schon im März General Chiang Kai-shek von seinen politischen Posten entfernten. Daraufhin sagte sich Chiang von Hankau los und gründete eine eigene nationale Regierung in Nanking. Er mußte damit auch der sowjetrussischen Ratgeber entbehren, die in Hankau verblieben. Trotzdem gelang ihm zunächst der Ende Juni über den Jangtse geführte Vorstoß nach Norden in Richtung auf Schantung. Kampflos gingen die ihm entgegenstehenden Nordtruppen zurück. Ob ihnen die Verteidigung von Schantung gelingen würde, erschien zweifelhaft. Schon wurden von ihnen Stellungen unweit von Peking bei Baotingfu als Schutzstellungen für die Hauptstadt bezeichnet. England und Amerika entsandten ihre Oberbefehlshaber nach Tientsin, um sich über eine gemeinsame Verteidigungslinie Peking — Tientsin zu einigen. Da griff eine fremde Hand ein und schuf eine neue Lage: Japan.

Als die Nationalisten der Schantunggrenze nahe kamen, hatte Japan bereits mehrere hundert Mann in Tsingtau gelandet, um die Schantungbahn zu schützen, wie es hieß. Anfang Juli tagte in Tokio unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Tanaka eine Chinakonferenz, die zwar das alte Leitmotiv verkündete, sich nicht in inneren Angelegenheiten Chinas einzumischen, gleichzeitig aber sehr scharf betonte, daß Japan niemals zulassen werde, seine angestammten Rechte in der Mandchurien von irgend einer Seite angetastet zu sehen. Kurz darauf gingen weitere 200 Mann nach Tsingtau ab. Die Schantungbahn wurde in ihrer ganzen Länge bis Tientsin besetzt und damit den weiteren Vorstößen der Nationalisten ein Niegel vorgelegt, der andererseits die geschlagenen Nordtruppen befähigte, unter der Oberleitung des Generallieutnants Chang Tso-lin zum Angriff überzugeben und diesen bis an das Nordufer des Jangtse gegenüber Nanking zu führen. Dieser Rückschlag für die Nationalisten wird sich nicht so leicht wieder ausgleichen lassen, wenn auch Versuche im Gange sind, Hankau und Nanking wieder zu vereinigen, wobei gleichzeitig die noch im Lande befindlichen sowjetrussischen Ratgeber hoffen, nach ihren mehrfachen Mißerfolgen wieder eine Rolle spielen zu können.

Weltpolitisch wichtiger aber ist es, daß das pazifische

Dreieck Amerika-England-Japan, gegen dessen imperialistische Einflüsse die nationale Bewegung der Chinesen vor allem gerichtet war, das Heft wieder in die Hand bekommen hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß England nach seinen Mißerfolgen zu Anfang des Jahres wieder sehr enge Beziehungen mit Japan genommen hat. Ob es zu bestimmten Abmachungen gekommen ist, läßt sich nicht sagen, ist aber anzunehmen. Konnte doch in diesen Tagen die „Washington Post“ die Behauptung aufstellen, daß Großbritannien und Japan zu einem gegenseitigen befriedigenden Abkommen über die Seeherrschaft gekommen seien, das die Einleitung zur Wiedererweckung des 1922 aufgegebenen Bündnisses bilden solle. Offizielle Dementis solcher Nachrichten besagen nichts. Das eigenmächtige Vorgehen der Japaner bei der Truppenlandung in Schantung läßt gleichfalls den Schluß zu, daß sich Japan und England über ihre Politik in China weitgehend geeinigt haben. England dürfte sich seine alte Interessensphäre, das Jangtse-tal, vorbehalten haben, während Japan freie Hand in der für Japan lebensnotwendigen Mandchurien erhalten hat. Dann erklärt sich auch, warum England in Genf auf keine Vergleichsgegenüber Amerika einging, sondern kaltlächelnd die Seeabstufungskonferenz scheitern ließ. Wenn jetzt Amerika mit Macht daran geht, die Gleichheit mit England zur See durch Aufrüstung zu erzwingen, so kann England auch hier, falls Japan an seine Seite tritt, die Entwicklung abwarten.

Nun aber präsentiert Japan für seine Hilfeleistung an den chinesischen Norden seine Rechnung. Man wird lebhaft an das Jahr 1915 erinnert, wo Japan in Peking seine berechtigten 21 Forderungen stellte. Jetzt hat es sich unter Umgehung von Peking, wo eine Regierung nur dem Namen nach besteht, unmittelbar an den Beherrscher der Mandchurien, Chang Tso-lin, gewendet. Japan protestierte zunächst gegen Bahnbauten, die als Konkurrenzunternehmungen der Südmantchurischen Bahn angesehen werden können, ferner verlangte es das 1915 erhaltene, bisher aber von China verweigerte Recht, Land in der Mandchurien erwerben zu können, und wandte sich im dritten Punkt gegen die revolutionäre Tätigkeit ausgewandeter Koreaner, die sich in der Mandchurien niedergelassen haben. Diese japanischen Forderungen werden ohne Zweifel in der künftigen Mächtepolitik gegenüber China noch eine große Rolle spielen. Die Minderheit Regierung wird sich nicht dagegen wehren können, so daß für Japan als Ergebnis der letzten Entwicklungen in China ein noch tieferes Eindringen in die ihm benachbarten Gebiete Chinas herauspringt. Wenn England und Amerika dieses Vorgehen Japans ruhig mit ansehen, erkennen sie die Begründung des amerikantisch-japanischen Jshii-Lansing-Abkommens vom 2. November 1917, das mit den Abmachungen der Washingtoner Konferenz fiel, wieder an, daß nämlich territoriale Nachbarschaft besondere Beziehungen zwischen Ländern schafft und infolgedessen Japan besondere Interessen in China hat, vornehmlich in den Teilen, an die sein Gebiet grenzt. So triumphiert wiederum der fremde Imperialismus in reinster Form in China. Es bedarf noch ganz anderer, gewaltigerer Anstrengungen, wenn die nationale Bewegung in China seiner Herr werden soll. Aber es mußte ja von vornherein klar sein, daß die Ereignisse der letzten zwei Jahre in China erst den Anfang der auf Wiedererlangung voller Oberhoheit gerichteten Bestrebungen der Nationalisten darstellen.

11 Todesopfer eines Sprengunglückes.

Kassel, 2. September. In einem Basaltsteinbruch in Schlierbach im Kreise Fricklar ereignete sich heute infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses ein folgenschweres Unglück. 11 Arbeiter aus den umliegenden Orten wurden getötet und einige verletzt.

Kassel, 3. September. Zu dem Unglück in Schlierbach, wobei 11 Arbeiter den Tod fanden und einer schwer verletzt wurde, erfahren wir noch, daß der Basaltsteinbruch Landsberg der Firma Siege & Co. in Kassel gehört. In dem Steinbruch arbeiteten etwa 100 Arbeiter aus den umliegenden Ortschaften. Am Freitagmittag waren 11 Mann damit beschäftigt, eine große Sprengung vorzubereiten. 40 Zentner Sprengstoff waren bereits in einem 15 Meter langen Stollen untergebracht worden. Die Arbeiter wollten gerade zur Erhöhung der Sprengwirkung den Stollen mit einem Betonblock verschließen, als sich die Explosion ereignete, die weit im Umkreis die Häuser erschütterte. Es bot sich nun ein schauriges Bild. Der Stollen war unter gewaltigen Schuttmassen begraben. Auf dem Gelände vor dem Basaltsteinbruch lagen verstreut mehrere Tote, zum Teil entseelt verstreut. Einem Arbeiter wurde der Kopf vollständig abgerissen, von anderen fand man nur noch die Gliedmaßen, zum Teil in der Umgebung auf den Bäumen hängend. 4 Arbeiter müssen noch in dem Stollen verschüttet sein.

Die Namen der Toten waren bisher nur nach der Reihe der Vermissten festzustellen. Die Toten stammen aus den Ortschaften Michelsberg, Schlierbach, Waltersbrück und Allendorf. Die Kunde von dem Unglück hatte sich sehr schnell in der Umgebung verbreitet, doch wurde die Unglücksstelle sofort abgesperrt. Von

den Angehörigen der Verunglückten waren indessen nur wenige anwesend. Behörden und Ärzte waren sehr bald zur Stelle. Oberstaatsanwalt Heinzmann aus Marburg nahm sofort die Untersuchung und Vernehmung auf. Ueber die Ursache des Unglücks gibt es bisher nur Vermutungen. Die Sprengung pflegte mit elektrischer Zündung vorgenommen zu werden, so daß die Möglichkeit besteht, daß Selbstentzündung die Explosion hervorgerufen hat.

Die Genfer Ratstagung

Erste Besprechung

zwischen Dr. Stresemann und Chamberlain.

Genf, 2. September. Heute nachmittag hat die erste Zusammenkunft zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem englischen Außenminister Chamberlain stattgefunden. Um 1/7 Uhr erschien im Hotel „Beau Rivage“ Dr. Stresemann zu einer längeren Unterhaltung mit Chamberlain.

Briand nach Genf abgereist.

Briand ist gestern um 20.55 Uhr nach Genf abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der Generalsekretär der französischen Völkerbundsdelegation, Leroy.

Die Bedeutung der Presse.

Zusammenkunft Stresemann-Loucheur.

Im Mittelpunkt der am Freitag abgehaltenen öffentlichen Ratstagung stand eine Erörterung des Ergebnisses der jetzt in Genf zu Ende gelangenen internationalen Pressekonferenz. Der Präsident der Pressekonferenz betonte in seiner Dankrede an den Völkerbund, daß die Pressekonferenz eine erste offizielle Anerkennung der Presse darstelle, die damit zum erstenmal nicht über die Hintertreppe, sondern über die Freitreppe in die Weltpolitik eintrat.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der in der Debatte das Wort ergriff, führte aus, daß die Weltpresse mit der Ergänzung der Arbeit der Staatsmänner betraut sei. In ihrer Hand liege es, ob die Welt befriedet oder die Öffentlichkeit aufgereizt werde.

Die Ratstagung verabschiedete ferner eine Anzahl von Ausschlußbeschlüssen, die sich auf internationale Zusammenarbeit beziehen.

Inzwischen hat die private Führungsnahme der Delegationsführer in Genf wieder eingesetzt. So leistete Dr. Stresemann der Einladung des französischen Großindustriellen Loucheur Folge. Die Zusammenkunft fand in einem in der Nähe Genfs gelegenen Gasthaus statt, in dem ein früherer großfürstlicher Küchenchef seine berühmte Küche führt; vor allem soll es dort ganz delikate Pasteten geben. Die Zusammenkunft verzögerte sich etwas, da das Auto Loucheurs mit einem Nachfahrer einen Zusammenstoß hatte.

Die belgische Regierung lehnt die Franktireurenquete ab.

Brüssel, 2. September. Der heutige Ministerrat, an dem Vanderweide, der besonders zu diesem Zwecke aus Genf zurückgekehrt war, teilnahm, hat die Veranlassung der Franktireurenquete abgelehnt. Diese Entscheidung wird, wie verlautet, größere politische Konsequenzen haben. Einzelheiten fehlen noch.

Wie die TU. erfährt, hat Vanderweide seinen Vorschlag auf Einlegung einer Franktireurenquete energisch verteidigt, hat aber angesichts der Haltung der Minister nicht auf der Durchführung der Enquete bestanden.

Sofort nach Schluß der Sitzung hat sich Vanderweide nach Genf zurückbegeben.

Die Regierung veröffentlichte nach Schluß der Sitzung ein Communiqué, in dem es heißt:

Auf Grund der Erklärung des belgischen Außenministers vom 13. Juli 1926, in der erklärt wurde, daß Belgien eine internationale Untersuchung, selbst wenn sie verspätet erfolgen würde, über den angeblichen Franktireurkrieg zulassen würde, hat die Regierung des Deutschen Reiches ihren Gesandten in Brüssel am 22. August beauftragt, der belgischen Regierung mitzuteilen, daß Deutschland den Vorschlag einer Enquete annehme und darüber hinaus der belgischen Regierung die Ausdehnung dieser Enquete auf alle Fragen des Krieges vorgeschlagen. Der deutsche Gesandte hat weiter erklärt, daß der Ansicht der deutschen Regierung nach dieselben Methoden auch auf andere Länder angewandt werden könnten. Der belgische Minister des Auswärtigen hat den Eingang dieser Mitteilung dem deutschen Gesandten bestätigt und mitgeteilt, daß er den deutschen Vorschlag dem nächsten belgischen Ministerrat vorlegen würde. Der belgische Ministerrat ist in seiner heutigen Sitzung übereinstimmend der Ansicht gewesen, daß diese deutschen Vorschläge nicht angenommen werden könnten, obwohl sie aus einem Willen zur Befriedigung der internationalen Atmosphäre herrühren.